



Jochen Arnold (Hg.)
Fritz Baltruweit (Hg.)

Lesungen und Psalmen lebendig gestalten
(gemeinsam gottesdienste gestalten, 2)

Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt ³2020

292 S., 19,00 €

ISBN 978-3-374-06537-0

Christoph Schmitt (2022)

Die Revision der biblischen Texte für den evangelischen Gottesdienst und die Herausgabe der revidierten Luther-Übersetzung gaben Anlass zur dritten Auflage der 2004 erstmals aufgelegten Anregungen, biblische Texte den Mitfeiernden des Gottesdienstes anders und näher zu bringen. In der Einleitung fasst Jochen Arnold die theologischen Überlegungen zusammen, warum biblische Texte im Gottesdienst nicht nur vorgelesen, sondern inszeniert werden. Hauptanliegen ist, das biblische Wort den dort versammelten Menschen besser vermitteln zu können, damit die gehörten Worte bei heutigen Menschen tiefer einsinken. Anders gesagt: jeden Sonntag soll das Wort Gottes vor den Ohren der Zuhörenden lebendig werden. Dazu haben die Autoren die Psalmen und Lesungen näher darauf betrachtet, wie weit sie sich für eine Inszenierung eignen, die nicht im Sinne des Theatralischen gedacht ist, sondern mit dem Einsatz des Sprechens und Hörens arbeitet. Besonders mit Blick auf die Psalmen sehen sie ein großes Potential, eine Performance anzuwenden, etwa in der Weise, weibliche und männliche Stimmen wechselnd sprechen zu lassen. Vf. greifen dabei auch auf bekannte tradierte Formen zurück und passen sie für heutige Gottesdienste an, etwa die Idee der Antiphonen aus der klösterlichen Tradition, indem ein zentraler Satz immer wieder in den Psalm hinein durch die Gemeinde gesprochen wird.

Bei den Lesungen wird jedoch deutlich, dass sich nicht alle gleichermaßen eignen. Besonders bieten sich die narrativen Texte für eine dialogische Inszenierung an. Stimmliche Abwechslung soll die Wirkung verstärken. Um den Text als Geschehen

erkennbar werden zu lassen, das die gegenwärtig Hörenden nicht außen vor stehen lässt, wird vorgeschlagen, Liedstrophen als Antwort der Gemeinde in eine Evangeliumserzählung einzuflechten. Für freie Übertragungen spricht man sich selten aus. Bei alttestamentlichen Lesungen spricht der Text selbst dafür, eine Erzähler:in zu haben und Einzelfiguren eigene Stimmen zu geben; besonders bei prophetischen Texten soll dies beitragen, zwischen prophetischem Wort und Gotteswort zu unterscheiden. Am Beispiel von Jes 53 wird aber auch erkennbar, dass die Gemeinde das Bekenntnis gemeinsam sprechen kann. Mit der Perikopenreform wurden mehr poetische und weisheitliche Texte in die Leseordnung aufgenommen; das ermöglicht mehr zweistimmige Vortragsweisen.

Bei Episteltexten ist die dialogische Gestaltung schwerer zu gestalten, da hier weniger konkrete Charaktere zu erkennen sind. Insofern hymnische oder doxologische Texte bzw. kleine Bekenntnisse in der Schriftlesung vorkommen bietet sich die Möglichkeit, den Text im Wechsel zwischen Sprecher:in und Gemeinde vorzutragen oder diese Texte mit dem Apostolikum zu verbinden.

Sobald Mitfeiernde in die Rollen von Lesungen hineinschlüpfen werde die Geschichte stärker wahrgenommen, besonders die lebensverheißenden Aussagen oder prophetische Perspektiven rücken spürbar näher an die Menschen heran. Allerdings nehmen die Autoren auch wahr, dass es eine gewisse Scheu gibt, den emotionalen Dimensionen der biblischen Texte auch Ausdruck zu geben, da müsse ermutigt werden, indem der Bezug zum eigenen Alltag deutlich wird. Für die Umsetzung in die Praxis gibt Fritz Baltruweit einiges an Hinweisen. Der wichtigste Punkt dabei ist, nichts unvorbereitet geschehen zu lassen (leider ein Satz, der auch auf Erfahrungen in der liturgischen Praxis basiert). Explizit werden Konfirmanden als Akteure in den Blick genommen, doch lassen sich sicherlich auch Gemeindemitglieder mit einem Faible für Liturgie und Wort Gottes finden, die sich einbinden lassen. Das (gliedernde) Abschreiben von biblischen Texten, das Baltruweit vorschlägt, scheint nur auf den ersten Blick hin altbacken, führt aber auch nach Erfahrung des Rez. zu nachhaltiger Vertiefung in einen biblischen Text. Eine Erzähler:in sei dann besonders stark in der Wirkung, wenn es ihr gelingt, Bilder des Erzählten vor den inneren Augen der Hörenden zu schaffen. Ebenso sinnvoll erschließt sich der Rat, sich bei der Inszenierung der biblischen Texte Zeit zu lassen, denn Zeit ist auch die Voraussetzung der Wirkkraft der Texte. Aus Sicht der kirchenpädagogischen Arbeit achtet man gerne darauf, dass auch die Frage der Verortung der Sprecher:innen im Kirchenraum, je nach Charakter der biblischen Figuren und ihrer inneren Zuordnung, einen wichtigen Beitrag zum Hören der Sinnstruktur beiträgt.

Den Hauptteil nehmen dann die Vorschläge zu den einzelnen Sonn- und Festtagen ein. Dabei finden sich immer wieder Regieanweisungen (kursiv), in der Hauptsache aber die biblischen Texte mit Vorschlägen und Gliederungen für das verteilte

Sprechen. Eine Gottesdienstgemeinde wird sich sicher erst an manches gewöhnen, aber ich habe den Eindruck, dass es ganz besonders auf die liturgische Leitung ankommt, wie sie dazu motiviert und selbst mit den Beispielen umgeht. Wo es schwierig erscheint, die ganze Feiergemeinde zu Mitsprechenden zu machen, findet sich immer wieder der Verweis auf die Möglichkeit, es auf einzelne Stimmen zu verteilen. Es braucht nicht nur einen langen Atem und Motivationskunst, sondern auch den Einsatz, Menschen zu guten Lektor:innen auszubilden. Was mit der Stimme an prägender Vermittlung des Wortes Gottes möglich ist, ohne der Gefahr einer falsch verstandenen theatralischen Inszenierung zu unterliegen, liefert nur die Praxis selbst. Verschiedentlich sind auch Vertonungen für Kehrerse abgedruckt – ein Hinweis, dass auch die Kirchenmusiker:in ihren Beitrag leisten kann. Bemerkenswert finde ich auch die Auswahl moderner Psalmgedichte, die vereinzelt als ‚Ersatz‘ genommen werden können und Vorschläge, wie ein vorgetragener biblischer Text durch eine visuelle Aktion eine Unterstreichnung resp. eine Aktualisierung auf das Heute der Zuhörer:innen gewinnt.

Das Buch hat für mich einen besonderen Charme, weil es verweisen will – aber erst in der Praxis dann auch erfahrbar wird – auf die Sprachkraft des gesprochenen Wortes und des dazu möglichen wie erforderlichen Ein-Stimmungsspektrums von Sprache für das vertiefte Verstehen der Botschaft, die nicht bloß Information ist. Für die katholische Liturgie ist das Buch Anreiz, besonders in der Wortgottesfeier, dieser Kraft des Wortes Gottes nachdrücklich Ausdruckskraft zu geben.

Zitierweise: Christoph Schmitt. Rezension zu: *Jochen Arnold. Lesungen und Psalmen lebendig gestalten. Leipzig 2020*
in: bbs 4.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Arnold_Lesungen.pdf